

Nachrichten aus Hemsbach

Die Penguin Tappers im Finale von „Got to Dance“

Toll gekämpft und unter Wert geschlagen



Die Penguin Tappers - die großartige Leistung wurde nicht belohnt

Foto: csk

(csk). Glückliche Gesichter sehen anders aus. Als die Penguin Tappers am Tag nach dem Finale von „Got to Dance“ in Hemsbach aus dem Bus steigen, ist ihnen der Frust deutlich ins Gesicht geschrieben. Dabei ist es weniger die Enttäuschung über das Verpassen des Zuschauervotums, sondern vielmehr die Gewissheit, dass sie ihr Potenzial nicht hatten zeigen können. Hätte man die Tänzerinnen und Tänzer um Trainerin Rachel Jackson-Weingärtner gelassen wie sie gewollt hätten – die Show der Penguin Tappers wäre eine

andere gewesen. Doch Senderwille ging hier vor Aktivenwunsch.

Die Musik, das Thema, die Kostüme, teils sogar die Elemente der Choreographie – Sat.1 hatte da sehr genaue Vorstellungen. Statt „Carpe Noctem“, was die Penguins eigentlich zeigen wollen, lautete die Sendervorgabe „Fluch der Karibik“. So hatte die Formation also ganze drei Tage Zeit, eine komplett neue Choreographie einzustudieren und für eine TV-Show mit Millionenpublikum bühnenreif zu machen. Schrittsicherheit,

Synchronität, Ausdruck – alles musste innerhalb dieser Zeit perfekt werden. „Die Tage vor dem Finalauftritt waren emotional ein ständiges Auf und Ab“, erzählt Linda Berg, die im Finale mit auf der Bühne stand. Dabei waren die Schritte das kleinste Problem. Bis zum Finaltag wusste die Formation nicht, in welchen Kostümen sie auftreten würden. Die wurden vom Sender gestellt – waren aber nicht da. „Zur Generalprobe am Freitag waren 2 von 20 fertig. Die anderen haben wir dann 5 Minuten vor dem Auftritt bekommen“, so Berg.

Erst kurz vor Betreten der Bühne hatten auch die letzten Rock und Bluse an – zum ersten Mal überhaupt. Unter diesen Bedingungen legten sie dann einen wirklich großartigen Auftritt hin. Weiß man all das, kann man nicht anders als den Hut ziehen vor der Leistung und der Professionalität dieser Steptanzformation. Jedoch konnte selbst die toll dargebotene Show über eines nicht hinwegtäuschen: „Das war nicht das, was die Penguin Tappers verkörpern.“ Darin sind sich alle einig – Fans, Familie, Linda.

Was am Tag der Rückkehr für die Penguin Tappers bleibt, ist die Erfahrung, dass vieles im Fernsehen in der Tat mehr Schein als Sein ist. Das muss erst mal verdaut werden. Vielleicht kommt aber auch bald die Erleichterung darüber, dass, egal welches Thema das nächste für die Stepper sein wird, es ihr eigenes ist. Etwas, bei dem sie voll dahinter stehen und wieder zeigen werden, was sie wirklich können: Steptanz auf höchstem Niveau. Diese Möglichkeit ist ihnen im Finale von „Got to Dance“ verwehrt geblieben. Trotz allem zieht Linda Berg ein positives Fazit: „Es war eine echt tolle Zeit.“ Und das wird bestimmt ein Trost sein, wenn der Frust erst mal vergangen ist.

Riesenstimmung beim Bauförderverein

Deutsches Liedgut beim Bachgassenfest

(HoJa). Da staunten die Organisatoren des Baufördervereins nicht schlecht. Gleich drei PKWs blockierten den Parkplatz gegenüber der St. Laurentius-Kirche, der von ihnen als Straußwirtschaft für das Bachgassenfest angemeldet worden war.

Mit einer dreiviertel Stunde Verzögerung konnten dann doch die Pfadfinder mit dem Aufbau des Zeltes beginnen. Dann wurden auch schon die ersten Kuchen der Frauen 96 angeliefert und rechtzeitig konnten die Wünsche der vielen Gäste erfüllt werden.

In diesem Jahr wagte der Bauförderverein erstmalig ein öffentliches Volks- und Wanderliedersingen und konnte dazu den Alleinunterhalter Rainer Roth mit seinem Akkordeon gewinnen. Um 14 Uhr begann ein besonderes Spek-

takel und dafür mussten noch Tische und Bänke nachgeordnet werden. „Auf du junger Wandersmann“, heizte gleich die Stimmung unter den vielen begeisterten Gästen an.

Danach präsentierte Alwin Sander ein heiteres Gedicht in der von ihm gewohnten Rhetorik. „Ein Jäger aus Kurpfalz“, ein klassisches Volkslied aus dieser Gegend beherrschten alle Gäste in Ton und Text. Passend dazu trug der Pfälzer Otto Dautermann ein Gedicht von Paul Münch vor über das Leben der Prinzessin aus der

Pfalz am französischen Hof vor. „Am Brunnen vor dem Tore“ war das nächste Lied aus dem Reigen deutscher Volkslieder. Nun war Fritz Blümmel mit einem Eigenwerk über das „Bachgassenfescht, 6. Juli 2013“ an der Reihe. Das endete: „Zum Schluss will isch noch ebbs saage, all denne die dazu beigetrage, dass hier am Stond alles sou gut floriert, ein heftischer Applaus allen gebührt“. Das Lied, welches durch den Altbundespräsident Walter Scheel noch populärer gemacht wurde, „Hoch auf dem gelben Wagen“ war der nächste Beitrag. Danach erklärte der ehemalige Chef des Bachgassenfestes, Hans Krusch „Was ebbs“ ist.

„Das Weinlied der Bergstraße“ traditionell immer beim Wein- und Blütenfest gesungen, durfte natürlich in diesem Reigen nicht fehlen. Danach rezitierte der ehemalige Hemsbacher Hartwig Zöllner ein heiteres Gedicht von Wilhelm Busch und Horst Jacobowsky hatte das Gedicht „Dar Sparlich“ von dem wohl berühmtesten, schlesischen Mundartdichter ausgesucht. Ein Dialekt, der durch die Vertreibung der deutschen schon fast ausgestorben ist.

Mit dem Badnerlied und der „Hemsbacher Strophe“ endete das erfolgreiche Experiment eines gemeinsamen Singens vor der Pfarrkirche St. Laurentius. Davor war „am Tage des Kusses“ noch Hans Krusch mit einem Gedicht über das Küssen auf der Bühne des Baufördervereins St. Laurentius.